

Hausandacht zum Karfreitag

Vorbemerkung: da alle unsere Gottesdienste am Karfreitag ausfallen, hier eine Anregung, ein Andacht zu Hause zu feiern.

Vorspruch

Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen.

Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt; er hält sein Versprechen.

Text: Evangelisches Gesangbuch (EG), Nr. 378

Einer: Wir feiern diese Hausandacht im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied z.B. EG 98: Korn das in die Erde (oder ein anderes Passionslied, siehe EG 75-98)



Wort aus Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden. Amen.

Lesung Johannes 19,16-30

Lied z.B. EG 81: Herzliebster Jesu ... (oder ein anderes Passionslied, siehe EG 75-98)

Gedanken zum Karfreitag:

Lasst euch versöhnen mit Gott

Predigt zu 2. Korinther 5,14b-21- Karfreitag 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen Amen.

Der Predigttext für den diesjährigen Karfreitag steht im 2. Korintherbrief im 5ten Kapitel, die Verse 14b-21. Der Apostel Paulus schreibt:

Denn die Liebe Christi drängt uns, zumal wir überzeugt sind, dass, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Soweit der Text, Gott segne nun unser Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist auf den ersten Blick sicher kein klassischer Karfreitagstext. Zwar finden sich in diesem Abschnitt Anklänge an den Tod Jesu, aber der Tod selber wird nicht geschildert. Keine Details des Sterbens auf Golgatha wie wir es aus den Evangelien kennen. Kein verzweifelter Jesus, keine Grablegung. Stattdessen ein Text mit sehr vielen theologischen Begriffen und Themen. Ein Text, der nicht das Geschehen selbst beschreibt, sondern der eine Deutung des Geschehens geben möchte. Und auffällig ist, dass in diesem Text ganz und gar das Wort Kreuz fehlt, wo es doch eigentlich am Karfreitag der zentrale Inhalt ist.

Stattdessen greift Paulus andere Themen an wie z.B. das Sterben und Auferstehen des Einen für Alle, die Verwandlung, die durch Jesu Tod entsteht (neue Kreatur, das Alte ist vergangen) und dann vor allem das Thema der Versöhnung, mit dem er den Tod von Jesus deuten möchte: Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat – er hat uns das Amt gegeben, die Versöhnung zu predigen – Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich - hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung – lasst euch versöhnen mit Gott. Ganz deutlich zu erkennen ist, dass dies das zentrale Thema des Paulus ist, dass er in diesem Abschnitt mit dem Sterben und dem Tod Jesu in Verbindung bringt.

Versöhnung. Ein wichtiges Stichwort, eines, das eigentlich nicht nur auf den biblisch-theologischen Raum beschränkt ist, sondern das uns immer wieder im Leben begegnet. Versöhnung und das Gegenteil, das da sofort mitschwingt: Streit, nicht versöhnt sein, nicht versöhnt leben. Wir alle wissen darum, wie das ist, wenn zwei Parteien sich unversöhnt gegenüber stehen, welche Folgen das hat. Wie viele kennen das an Beispielen aus dem eigenen Leben. Streit in Familien, der dazu führt, dass Kontakte abgebrochen werden, dass man nicht mehr miteinander spricht, dass man nichts mehr von den anderen wissen will. Und manchmal dauert diese Unversöhntheit sogar bis über das Ende des Lebens eines Menschen hinaus an, wenn zum Beispiel ein Streit zwischen Eltern und Kindern mit ins Grab genommen wird. Ich denke, die meisten kennen solche Beispiele, die meisten wissen, wie man darunter leidet. Und die meisten wissen auch, wie schwer es ist, sich nach einem Streit wieder zu versöhnen und das Leben wieder in normale Bahnen zu lenken. Ja selbst wenn die Versöhnung gelingt, bleibt doch immer irgendwie etwas haften.

Paulus greift nun auf dieses Thema auf, um damit das Leiden und Sterben und den Tod Jesu am Kreuz zu deuten. Sein zentraler Satz lautet: lasst euch versöhnen mit Gott.

Lasst euch versöhnen mit Gott, so fordert Paulus seine Hörer auf. Eine Aufforderung, die erst einmal weit weg von uns zu sein scheint. Denn anders als z.B. Martin Luther, der ja gerade den unversöhnlichen, den Richtergott erlebte und daran zu zerbrechen drohte, der mit diesem Gott rang und stritt – anders als er liegen wir doch heute mit Gott kaum noch im Streit, der Versöhnung nötig macht.

Aber ist das tatsächlich so? Sind wir mit Gott versöhnt? Ich glaube nicht. Ich glaube, dass dieses Thema noch immer sehr aktuell ist. Denn bei dem Thema Versöhnung geht es immer um Beziehungen. Beziehungen zu den anderen Menschen, Beziehung zu Gott. Und so wie im Blick auf unsere Mitmenschen die Beziehungen immer wieder mal gestört sind, so ist das auch im Blick auf Gott.

Das zeigt ein Blick an den Anfang der Bibel. In alten und bildhaften Geschichten wird davon erzählt, dass der Mensch auf Gott hin geschaffen ist. Gott und Mensch – das ist von Anfang an ein Beziehungsgeschehen. Aber von Anfang an ist die Beziehung gestört, denn von Anfang an will der Mensch sein wie Gott; oder er will leben ohne Gott; oder nimmt andere Dinge, die für ihn sein Gott sind. Die Geschichte vom Paradies erzählt genau das: von einer gestörten Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Dort schon fängt es an und nimmt seinen Lauf bis auf den heutigen Tag. Gestört ist die Beziehung der Menschen zu Gott, obwohl Gott den Menschen doch so geschaffen hat, dass er nur gut leben kann in der Beziehung zu ihm. Diese gestörte Beziehung nennt die Bibel im Übrigen „Sünde“.

Am allerdeutlichsten erleben wir die gestörte Beziehung zu Gott dann, wenn uns Gott als der dunkle und unverständliche Gott begegnet. Wenn Dinge über uns hereinbrechen, die wir an Gott nicht verstehen und die uns manchmal sogar wütend machen. Warum kann Gott das zulassen? Wie kann Gott uns so ein Virus schicken, dass das Leben zum erlahmen bringt? Und persönlich: wieso stirbt ein Mensch in jungen Jahren, der niemanden etwas zu Leide getan hat und der noch so viel vor hatte im Leben? Wieso müssen

überhaupt Abschiede sein? Und warum straft mich Gott in meinem Leben, was habe ich denn alles falsch gemacht? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, so ruft Jesus am Kreuz, so rufen Menschen bis heute, wenn sie dem unverständlichen Gott begegnen. Wenn sie merken, dass die Beziehung zu Gott eben doch gestört ist, wenn Gott ihnen fremd erscheint.

Genau dahinein freilich schreibt Paulus seine Aufforderung: lasst euch versöhnen mit Gott. Schaut darauf, dass eure Beziehung zu Gott wieder ins Lot kommt, weil ihr sonst an den Fragen, an dem erlebten fremden Gott zugrunde geht. Und dazu bringt er nun Jesus ins Spiel, sein Leiden und sein Sterben am Kreuz. Es ist, wie wenn er uns am heutigen Karfreitag zuruft: schaut auf Jesus. Denn Gott ist in Christus. In ihm findet ihr Gott. Er ist gewissermaßen der Weg, um die Beziehung zu Gott wieder in Ordnung zu bringen. Er ist der Weg der Versöhnung. Denn in ihm selber war und ist Gott. Und er wirft gewissermaßen sein Leben in die Waagschale, damit deine Beziehung zu Gott (wie bei einer alten Waage) wieder ins Lot kommt. Damit die Entfremdung überwunden wird, damit dir der fremd erlebte Gott nicht fremd bleibt. Gott war und Gott ist in Christus. Der Gott, der uns manchmal so unverständlich erscheint, so fremd, dem wir so oft diese Warum-Fragen an den Kopf werfen, dieser Gott ist in Jesus. Das heißt er selbst stirbt dort am Kreuz von Golgatha. Er selbst ist es, der den Tod, der all die Fragen, all das Fremde selbst auf sich nimmt. Und alles nur zu dem Zweck: damit wir leben können, damit unsere Beziehung zu ihm wieder heil wird. Und zwar dadurch, dass wir auf Jesus schauen und an ihm sehen: Gott lässt ihn und Gott lässt auch uns in den tiefen und dunklen Momenten des Lebens nicht allein. Mag er auch noch so fremd und unverständlich scheinen - und diese Seite an Gott müssen wir wohl akzeptieren, ohne sie beantworten zu können – in Jesus Christus steht er da, ist er bei uns, an unserer Seite. In Jesus will er sich mit uns versöhnen, will, dass wir die Beziehung zu ihm nicht aufgeben, sondern daran festhalten, dass er doch auch der liebende, der gnädige, der verzeihende Gott, ein Backofen voller Liebe, wie es Luther einmal nannte. Schaut auf Jesus: er wirft sein Leben in die Waagschale – durch ihn wird die Beziehung wieder möglich, so fremd uns Gott auch erscheinen mag.

Freilich, es ist ein schwieriger Weg, immer wieder diese Entfremdung zu überwinden und den Weg der Versöhnung mit Gott zu gehen. So schwierig, wie Versöhnung im mitmenschlichen Bereich. Die Beziehung zu Gott wieder ins Lot zu bringen, geht nicht so einfach und so schnell. Es ist eine Aufgabe, die wir aktiv angehen und die zunächst in unserem Inneren stattfindet.

Sich versöhnen mit Gott bedeutet für mich, dass ...

... wir Gott nicht nur als Notnagel, als Feuerwehrmann sehen, der kommt, wenn es brennt, aber der sonst keine Rolle in unserem Leben spielt und uns dann beschweren, dass er nicht da ist, wenn wir in brauchen

... wir in guten Tagen die Beziehung zu Gott pflegen und auch das Gute aus seiner Hand nehmen, dann wird es auch leichter sein, sich auch im Schweren an zu halten.

... wir lernen, die Ereignisse so anzunehmen, wie sie passiert sind und akzeptieren, dass wir uns manchen im Leben nicht erklären können. Denn wie schon bei Hiob im Alten Testament gilt: Gott ist so viel größer, dass wir ihn mit unserem menschlichen Verstand nicht begreifen können.

... wir akzeptieren, dass Gott nicht so ist und so funktioniert, wie wir das wollen. Denn Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber er erfüllt alle seine Verheißungen, so schrieb dazu Dietrich Bonhoeffer.

... wir immer wieder auf Jesus Christus blicken, um in ihm Gott zu sehen, den Gott, der auch uns in allen Dunkelheiten und Fragen und Tiefen des Lebens entgegenkommt und uns da nicht allein lässt.

... wir aufhören, uns an die Warum- und Wieso-Fragen zu verlieren, auf die wir doch keine Antwort finden, auch wenn wir das wünschen und kaum aushalten.

... wir bereit sind, Gott immer wieder neu zu vertrauen, auch wenn es das Erlebte schwer macht, ihm zu vertrauen, der uns doch immer wieder eine neue Chance gibt, auf den wir doch immer wieder bauen können.

Lasst euch versöhnen mit Gott. Das ist die Botschaft des heutigen Tages, die Botschaft des Karfreitages, die Botschaft, die uns Paulus mit auf den Weg gibt. Und sie gilt nicht nur heute, sondern die Versöhnung mit Gott wirkt weiter. Die Versöhnung mit Gott bewirkt Verwandlung. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Oder mit anderen Worten: wer Gott vertraut in seinem Sohn Jesus, wer eine gute Beziehung zu Gott hat, dem wird es dann auch gelingen, das Thema Versöhnung in unser Miteinander hineinzutragen. Der wird sich selber wandeln und mitwirken, dass wir versöhnter miteinander leben. Mit mehr Achtsamkeit, mit mehr Solidarität und mit

mehr Nächstenliebe.

Und das ist dann eben auch ganz im Sinne von Jesu Tod am Kreuz. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Lied z.B. EG 85: O Haupt voll Blut und Wunden ... (oder ein anderes Passionslied, siehe EG 75-98)

Fürbitten

Auf dich, Christus, schauen wir und bringen vor dich:

Unsere Familien und alle, die uns am Herzen liegen.

Unsere Welt, die von Krankheiten und Krisen getrieben wird.

Alle Menschen, die in Arztpraxen, Krankenhäusern und Pflegeheimen arbeiten;

die bei Polizei, Feuerwehr und Katastrophenschutz im Einsatz sind.

Die Politiker und Politikerinnen und alle, die in Forschung und Wirtschaft

versuchen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Unsere Kirche, die Diakonie und alle, die dein Wort und deinen Trost weitergeben.

Die Heimatlosen und alle, die Ruhe suchen und einen Ort zum Leben.

Die Sterbenden, dass du ihnen Ruhe und Frieden bei dir schenkst.

- *An dieser Stelle kann ein Moment der Stille sein oder Platz für eigene Fürbitten –*

Auf dich, Christus, schauen wir und beten mit deinen Worten:

Vaterunser

Segenswort

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Wort der Hoffnung zum Geleit für diesen Tag:

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, Ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?

Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit.